**Kapitel -Westzen 1**

Westzen ist ein beschauliches Städtchen an der Tribina-Küste. Die Winter sind hart und die Sommer werfen kaum genug Vorräte für den nächsten Winter ab.

Die Leute hier leben einfach; Handwerker, Bauern, Fischer. Obwohl Westzen eine der größten Siedlungen an der Tribina Küste ist, gibt es hier nur wenig Handel. Welche Waren hätte diese Gegend auch zu bieten? Das Kaiserreich hat kein wirtschaftliches Interesse an diesem kleinen 1000 Seelen Ort. Einmal die Woche kommt ein Schiff von Elmfurt herunter gefahren um die Bewohner mit Neuigkeiten aus der Welt und den nötigsten Waren zu versorgen. In diese Gegend verirrt sich kaum ein Wanderer und wenn doch, sieht er schleunigst zu, hier wieder weg zu kommen.

In Westzen lebt man demnach, mehr oder weniger isoliert vom Rest der Welt. Aber diese kleine Ansammlung von windschiefen Holzhütten hat auch ihren Scharm.

Hier findet man die erfahrensten Seemänner der ganzen Brelande. Die Liebe zum Meer ist trotz hoher Wellen und Geschichten über Seeschlangen ungebrochen.

Vom Wirtshaus „Heimatstern aus, kann man die schwarzen Wellen an die schroffe Steinküste schlagen hören. „Ein ewiger Kampf zwischen Meer und Land“ sagen die Männer dazu.

Viele haben sich zu dieser späten Stunde noch im „Heimatstern versammelt und schauen in die Nacht. Es ist ruhig, keine Seemannslieder werden angestimmt, keine Geschichten erzählt. Alle, Kapitäne und Matrosen, schauen in die Dunkelheit und denken nach. Werden sie Morgen wieder hier sitzen oder bleiben sie auf See zurück…

Das rhythmische Schlagen der Wellen hat etwas beruhigendes…

**Kapitel -Westzen 2**

Es ist ein schöner Morgen. Die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel und vom Meer weht eine salzige Brise herüber. Die Fischer sind schon in den frühen Morgenstunden aufgebrochen. Ich sitze am Kai. Einige Männer sind mit Hämmern und Holzplanken beschäftigt, ein kleines Ruderboot wieder Seetauglich zu machen. Am Strand spielen Kinder. Die Frauen hängen Wäsche auf oder flicken kaputte Segel.

Die See ist heute ruhiger als am Vortag, wie ein lauerndes Raubtier, was seine Beute beobachtet.

Ich gedenke noch einige Tage hier zu bleiben, bevor ich meine Reise nach Elmfurt fortsetzen werde. Schade, dass dieser Ort am Anfang meiner Wanderung liegt. So kann ich den Bewohnern Westzens nur wenig aus der Welt berichten.

Diesen Tag werde ich nutzen, um mich hier ein wenig umzuschauen und mit den Menschen vertraut zu machen.

**Kapitel -Westzen 3**

Die Leute hier sind freundlich. So zurückhaltend sie auch anfangs waren, so gutherzig und offen sind sie nun zu mir. Hier kennt Jeder jeden und viele sind miteinander verwandt.

Heute habe ich Rodrik und seine Frau kennen gelernt. Rodrik ist der Maier von Westzen. Er sagt, die Abgeschiedenheit hier, an der Küste sei ein Segen für die Stadt. Weder Kriminalität noch gierige Kaufleute wären hier ein Problem. Dennoch war er begeistert über meine Ausführungen über Gildigen um bat mich, gerne noch einmal nach Westzen zu kommen, um auch aus den restlichen Brelanden zu berichten.

Der Glaube an den einen Gott Tavis ist auch hier verankert, doch viel mehr als ihn, fürchten und verehren die Menschen das Meer, mit seinen Tücken und Segen, mit seinen Schätzen und Monstern. Von letzteren hört man hier häufig.

Ein alter Seemann erzählte mir von seinen Begegnungen mit Fischen so groß wie 10 Boote und Seeschlangen, welche mit einem Bissen die versammelt Mannschaft verschlingen konnten. Bei all dem Seemannsgarn, was er da gesponnen hat, muss allerdings auch ein Funken Wahrheit dabei sein. Im „Heimatstern“ steht der Schnabel eines Kraken an der Wand. Man mag sich gar nicht ausmalen, wie groß dieses Ungetüm sein musste, da schon der Schnabel aufrecht mannshoch ist.

**Kapitel -Westzen 4**

Wie bereits beschrieben ist das Klima hier rau. Die größte Zeit des Jahres ist es kalt an der Küste. Die Versuche Getreide an zu bauen scheinen sinnlos. Und trotzdem liegen einige kleine Felder mit Winterkorn vor der Stadt. Dieses Getreide trotzt zwar allen Wetterbedingungen, wirft aber auch nur wenig Betrag ab.

Neben den braunen Halmen vor den Hütten, sind die einzigen kultivierten Pflanzen alte, vom Wind gezeichnete Obstbäume. Auch diese Früchte sind klein und sauer, nicht zu vergleichen mit den süßen Äpfeln aus dem Landesinneren.

Da die Landschaft rund um Westzen Großteiles aus, mit trockenem Gras bewachsenen Hügeln besteht, gibt es auch nur wenig Möglichkeiten zur Jagt. Nur ab und zu wird mal ein Sumpfhuhn oder Fuchs geschossen.

Hauptsächlich leben die Bewohner dieser Stadt vom Meer. Alles wird hier gegessen, von zahlreichen Fischen, über Algen und Seetang, bis hin zu den etwa 2 Fuß großen Krabben, die an der Küste herumkrabbeln. Diese sind ein wahres Wunder der Natur. Auch in Gildigen gibt es diese Biester, nur werden sie hier in Westzen nicht nur Kopf groß sondern 2 Fuß. Überall sitzen sie unter den Holzstegen am Wasser oder zwischen den Ruderbooten am Strand. Passt man einen Moment nicht auf, so kann es passieren, dass eine Schere nach deinem Finger trachten.

Heilkräuter kennen die Menschen hier nicht. „Die frische Seeluft und der lange Winter härtet ab“ ist man der Meinung. Viele Fische, die die Männer aus dem Wasser holen, gibt es auch in Gildigen. Ein wesentlicher Unterschied ist die Menge an Muscheln, die hier vor der Küste liegen muss. es vergeht kaum ein Tag, an dem kein Schiff mit Fässern voll Langmuscheln und Austern an Bord, zurück kommt. Was in Gildigen als Kostspielige Delikatesse gilt, ist hier „Armeleuteessen“; frische Muscheln mit einer priese Salz.